



Prädikatisierung steht an: Hersfeld will Bad bleiben

16.05.2025, 06:00 Uhr

Von: Kai Struthoff



Bad Hersfelds heilende Quelle: Franziska Rothenaicher von Fachbereich Stadtmarketing am Vitalisbrunnen im Kurpark der Kreisstadt. © Struthoff, Kai A.

Überprüfung des Kur-Status – Probleme mit Heilquellen

Die Kreisstadt will auch in den nächsten zehn Jahren den Titel „Bad“ führen. Dazu müssen sich die Kureinrichtungen jetzt einer sogenannten „Prädikatisierung“ durch den zuständigen Fachausschuss für Kur-, Erholungs- und Tourismusorte des Regierungspräsidiums unterziehen. Denn nur ein Ort, der in regelmäßigen Abständen die medizinisch-therapeutische Kompetenz und die kurspezifische Infrastruktur nachweist, ist berechtigt, die Auszeichnung „Heilbad“ oder „Kurort“ zu führen, heißt es dazu beim Hessischen Heilbäderverband.

Im Mittelpunkt dieser Überprüfung steht vor allem das Heilwasser aus dem Vitalisbrunnen und der Lullusquelle, dessen Qualität dafür von externen Fachleuten umfassend analysiert wird. „Ohne Heilwasser kein Heilbad“, erklärt Franziska Rothenaicher, die im Fachbereich Stadtmarketing für Kur und Tourismus zuständig ist und die Prädikatisierung auf Seiten der Stadt vorbereitet.

Doch gerade die Qualität des Heilwassers aus dem Lullusquelle und dem Vitalisbrunnen macht zurzeit einige Probleme. Der Ausschank aus der Lullusquelle ist seit einem Grundwassereintritt im Jahr 2019 gestoppt, weil die Wasserqualität dadurch verfälscht worden sei, erklärt Rothenaicher. Eine Möglichkeit, um den Schaden zu beheben, wäre eine Neubohrung, die allerdings rund 1,5 Millionen Euro kosten würde. Alternativ bliebe nur die Stilllegung. „Zwei Quellen sind für den Kurbetrieb wichtig“, sagt Rothenaicher. Bad Wildungen hat beispielsweise 15 Heilquellen, Bad Kissingen immerhin sieben.

In Bad Hersfeld sprudelt zurzeit nur das Wasser aus dem Vitalisbrunnen, das im Kurhaus und im Trinkpavillon

ausgeschenkt wird. „Das Vitaliswasser gilt als Arzneimittel“, sagt Rothenaicher. Das eisenhaltige Wasser soll vor allem für Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes gut sein. „Es ist salzhaltiger als manches Meerwasser“, sagt Rothenaicher. Die Qualität des Wassers werde regelmäßig getestet. Bei der Vitalisquelle ist allerdings der Arsengehalt etwas zu hoch, weshalb der Ausschank gedrosselt wurde. Obwohl in diesen geringen Mengen natürlich keine Gesundheitsgefährdung besteht, ist geplant, eine Anlage zur Entarsenisierung zu installieren. Die ist zwar nicht so teuer wie eine Neubohrung, aber angesichts der angespannten Haushaltslage nicht so leicht zu realisieren, zumal es nur wenige Fachbetriebe dafür gibt.

Trotzdem hat Bürgermeisterin Anke Hofmann keinen Zweifel daran, dass die Stadt die Überprüfung besteht. „Wir wollen Bad bleiben, aber dafür wir müssen kurz- oder mittelfristig tätig werden, um die Vorgaben auch weiterhin zu erfüllen“, sagt sie. Neben den Heilquellen gibt es weitere Kriterien für das Prädikat „Heilbad“.

Mehr lesen Sie in der gedruckten Ausgabe der HZ.

Status als Heilbad bringt auch Einnahmen

Das Land unterstützt Heilbäder mit dem sogenannten „Bäderpfennig“. Rund 500.000 Euro erhält die Stadt dafür jährlich über den Länderfinanzausgleich. Außerdem bringen die Kurgäste Geld in die Stadt. In den drei Kur-Kliniken der Stadt mit ihren insgesamt rund 500 Betten haben im vergangenen Jahr rund 6.800 Reha-Gäste übernachtet. Ähnlich wie Festspiel-Besucher lassen sie Geld in der Stadt, etwa beim Einkaufen, in der Gastronomie oder für kulturelle Angebote.
